

Flucht. — Außerdem hatte Thilo noch elf Kinder, darunter vier von seiner zweiten Ehefrau in den letzten sieben Jahren seines Lebens. Er starb 78 Jahre alt; das Taufregister ist von seiner Hand geführt bis zum 24. Februar 1630. Es folgte ihm

4. 1630—1661 Gottfried Deyel, geboren 17. September 1593 in Freiberg, „studierte zu Freiberg, in der Fürstenschule Meißen und endlich zu Magdeburg; konnte wegen der Mittel lange Zeit keine Akademie besuchen, bis er endlich bei Hansen von Verbisdorff zu Niederforchheim Praeceptor war, der ihm aus Liebe gegen die Studia jährlich 30 Taler versprach, ihn auch auf seiner eigenen Kutsche mit nach Leipzig nahm und alsobald die ersten 30 Taler schickte.“ 1616 bis 1630 war er P. in Dorschemnitz bei Sayda. Dort ist ihm ein Sohn geboren, Gottfried Deyel, der 1636 Afraner wurde und 1643—54 Pastor in Gleisberg bei Rossen war. Eine von diesem hinterlassene Tochter Anna Salome fand hier beim Großvater Deyel Aufnahme. Nachdem auch dieser gestorben war, ward sie am 27. November 1665 dem Schuster Christoph Schubert hier angetraut. Eine ebenfalls in Dorschemnitz geborene Tochter Deyels, Magdalena, ist am 23. Oktober 1643 in Rübenaub vom P. Pistorius (Kühnhaide) getraut worden mit Samuel Zöppel, dem Lehrer und Organisten von Forchheim (s. u.). In dem furchtbaren Pestjahre 1633 starb (24. Mai) Deyels erste Gattin Salome geb. Lindner aus Freiberg. Dreizehn Jahre lebte Deyel als Witwer, am 12. Oktober 1646 ward er vom P. Uhlig-Wolkenstein wieder getraut mit Martha, der Witwe des ebenfalls 1633 verstorbenen P. Johannes Hermann in Niederbebrisch. Deyel hat — in seiner Witwerzeit — den harten Schwedenkrieg mit ausgestanden, viel erdulden müssen, die Kinder nach Freiberg geschickt und mit einer alten Frau Haus gehalten. „Als auch einmahls Verme, von der Ankunft einer feindlichen Parthey, entstehet, und andre in die Büsche, er aber in die Sacristey fliehet, erbrechen die Feinde selbige, binden ihn, giessen ihm einen so genannten Schweden-Trank in den Hals, und verlangen von ihm, er solte das Kirchen-Vermögen offen bahren. Würden ihn wohl auch umgebracht haben, wenn nicht seine alte Hausfrau so beherzt gewesen, an das Sacristey-Fenster hinauffgestiegen und hineingerufen: Herr, seyd getrost! Jezzo kommt das

ganze Dorff Bauern, mit Heu-Gabeln und Spiessen, euch zu Hilfe. Darüber denn die Feinde erschrocken, von ihn abgelassen, und wieder fortgelauffen sind. Darauff diese Frau hineingegangen und ihn von seinen Banden losgemacht. Bald darauff hat er sein Begräbniß sich in der Sacristey machen lassen:

Hic ubi latro mihi gladii sua spicula strinxit
Tutus in his adytis liber ab ense cubo.

Symbol, ex Psalmo 119.

Gott und sein Wort

Mein Trost und Hort.

Die alte Sächsische Kirchengalerie berichtet: „Als im Jahre 1719 ein neuer Grund zu der jetzigen Kirche gegraben ward, fand man seinen Leichnam noch ganz unverwest und legte ihn in ein neues Grab.“ — In die Amtszeit Deyels fiel die Schenkung des Hans von Verbisdorf an Pfarre und Schule vom 29. September 1637 (s. o.). Es folgte

5. 1662—79 Mag. Jacob Crell, Sohn eines Tuchmachers in Hainichen, verheiratet mit Rahel Rebentrost, Tochter des Pfarrers Johann Rebentrost in Drebach, eines böhmischen Exulanten, 1620 aus Schaboglück bei Karlsbad vertrieben. Unter den Paten von P. Crells zehn hier geborenen Kindern finden sich neben Gliedern des Verbisdorffschen Geschlechts auch P. Rebentrost aus Drebach, P. Altwein aus Zethau und P. Tieftrunk aus Großwaltersdorf. Crell starb 6. April 1679 (Dom. Judica), „hat in seinem Amt viel Feinde gehabt und viel zu streiten, und daher ihm zum Leichentext erwehlet ex Gen. 49, 23, 24 „Und wiewohl ihn die Schützen erzürnen und wider ihn kriegen und verfolgen, so bleibt doch sein Bogen fest und die Arme seiner Hände stark durch die Hände des Mächtigen in Jacob.“ „Weil Er sehr wider die Rabulas und Ungerechte und gewissenlose Advokaten geredet, haben sie auf seine Schmähworte ein Urtheil eingehohlet, welches ihn, wenn er überwiesen, die remotion gebracht. Gott aber kam darzwischen und removirte ihn in ein ander Leben.“ Sein Leichenstein ist noch jetzt vorhanden.

6. 1679—1717 Gottfried Schönherr, geb. 25. März 1648 in Eibenstock als Sohn eines Kaufmanns, studierte zu Schneeberg, Hof, Jena und Leipzig, wird schon 1672 als stud. theol. im hiesigen Taufregister erwähnt als Pate bei der Taufe des Georg Gottlob von Verbisdorf